

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lob- und Trauerrede auf weiland den Durchlauchtigsten Erbprinzen Karl Ludwig, Markgrafen von Baden und Hochberg a.a. in der Abteikirche zu Frauenalb am 14. Hornung

Brunner, Philipp Joseph

Mannheim, 1802

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-295296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295296)

Er war Gottes und der Menschen Liebling;
ruhmvoll wird sein Andenken seyn.
Sirach 45, 1.

Ach! Geliebte! Wer aus uns hätte vor
wenigen Wochen das jammervolle Ereigniß
geahndet, welches uns heute in diesem mit
den Zeichen der Verwesung umhängten Tem-
pel vereiniget! Der Liebling Gottes und
der Menschen, der geliebteste und
liebenswürdigste Erbprinz, Karl
Ludwig, Markgraf von Baden
und Hochberg ic. ic. mußte in der Mitte
seiner Tage sterben. Ruhmvoll für Ihn
wird sein Andenken auf immer seyn; aber
schmerzhaft, niederdrückend ist der Gedanke,
der uns an seinen Verlust erinnert! Welche
Freude, welches Leben goß der Anblick sei-
nes liebevollen, leutseligen Angesichtes in
das Herz eines Jeden, der sich Ihn nahen
durfte (und das durfte Jeder; Er selbst
nahete sich Jedem;)! Welch tiefe Traurigkeit
umhüllet jezt dieses ganze Land, seinen
Durchlauchtigsten Vater, seine erhabene Ge-
mahlin, seine edle Familie, seine von
Schmerz gebeugten Diener, seine um Ihn
weis

weinenden Unterthanen! Die glänzenden Tugenden, die wir ehemahls mit Wonne und Bewunderung an Ihm betrachteten, vermehren jetzt den Stoff unserer Trauer, indem sie uns unsern Verlust in seiner ganzen Größe fühlen lassen!

Als Er aus unserer Mitte hinwegzog, um seine Kinder, edler noch an Geist- und Herzensbildung, als an Geburt und Range, auf den Thronen des fernen Nordens zu besuchen, da schickten wir Ihm die redlichsten Wünsche und Segnungen aus innigst gerührten und wahrhaft theilnehmenden Herzen nach! Da begleiteten wir seinen langwierigen Zug mit den brünstigsten Gebethen; da horchten wir auf jede erfreuliche Nachricht von seinem und allen theuren Wohlergehen! Da waren wir ganz entzückt über die unnenzbaren Vaterfreuden, die Ihm in reichlicherem Maaße, als irgend einem glücklichen Vater, zu Theile wurden; da wünschten wir Ihm Glück zu der großen Aerndte der Liebe, der Ehre, der Herrlichkeit, die Ihm vom Thron seiner Töchter entgegen kam, als ein würdiges Dankopfer für jene väterliche Erziehung, die Sie mit königlichen Tugenden schmückte. Schon mehrte sich unser Jubel, schon ergriff uns die entzückende Hoffnung, diesen verherrlichten Vater, umstrahlt von den Ehr-
bezu-

bezeugungen ferner und berühmter Nationen, gesättigt von den süßen Umarmungen seiner Kinder, bereichert mit den mannichfaltigsten Kenntnissen und Erfahrungen, wieder in seinem väterlichen Erbe, mitten unter den Seinigen, die mit Kindersehnsucht auf Ihn harreten, zu erblicken!

Umsonst! Das Schreckenwort, welches plötzlich, wie der Donner, über dieses ganze Land erscholl: Er ist nicht mehr! schlug uns auf einmahl zu Boden. Der Tod raubte Ihm das Leben, uns aber allen Trost, alle Freuden des Wiedersehens! Die Wonne unseres Herzens vertrocknete, unsere Jubelchöre verwandelten sich in dumpfe Stimmen der Trauer! Und da wir dem theuersten Erbprinzen entgegen jauchzen wollten: Gesegnet sey, der da kömmt im Namen des Herrn, der da heranzieht, wie ein Engel Gottes! so müssen wir jetzt, unter einem Ströme von Thränen, seine Seele dem gütigsten Allvater empfehlen, und Ihm in seinen ewigen Gefilden der Verkörten, mit wehmüthsvoller Stimme, Ruhe und Frieden wünschen.

Ah! Er war, da Er unter uns wallte, wie ehemahls Moses, ein Liebling Gottes und der Menschen. Dieser Gedanke (wer aus uns ist nicht innigst von diesem

son Gedanken überzeugt? Wem ist er nicht mit der Hand der Liebe tief ins Herz eingegraben!) ja, dieser Gedanke sey heute, da wir dem verklärten Erbprinzen, durch die feierlichen Handlungen der Religion, unsere Liebe nochmahls so rührend bezeugen, unser Trost, und die Quelle unserer Beruhigung. Nimmer wird sein Andenken unter uns vergehen; immer werden wir uns mit allen Zeichen der innigsten Verehrung an die Tage erinnern, die Er hienieden unter uns verlebte, und mit seinen Tugenden verschönerete; unauslöschlich wird besonders der Eindruck bleiben, des sein letzter, ach! sein letzter Besuch, bei allen Bewohnern dieses Gotteshaus es zurückließ; seine Unterthanen, wie seine Fürstenfamilie, werden nie anders von Ihm, als wie von einem Lieblinge Gottes und der Menschen sprechen.

Indem ich ihnen jetzt, meine geliebten Zuhörer! das Urtheil der Menschheit, und ihr eignes Urtheil zu verkündigen gedenke, und dasselbe zum Inhalte meiner heutigen Rede mache, so bitte ich den allmächtigen Gott um seinen Beistand! Der Geist der Wahrheit leite mich auf dieser h. Stätte, die nie durch einen Zug der Schmeichelei beflekt und entweihet werden darf; aber wo ist auch Schmeichelei weniger nöthig, als wenn

wenn man einem Menschenfreunde, einem Lieblinge Gottes und der Menschen, die letzten Ehren der Religion erweist?

I.

Wie glücklich ist der Prediger, welcher, da er das Andenken eines Großen ehren soll, nicht nöthig hat, auf den zweideutigen Vorzug einer hohen Geburt Rücksicht zu nehmen, und von der Größe und Berühmtheit der Ahnen einen Schimmer des Ruhms auf seinen erlauchten, aber verdienstlosen Todten herüber zu leiten. Der Durchlauchtigste Erbprinz Karl Ludwig glänzte zu sehr von seinem eigenen Glanze seiner Tugenden, als daß es nöthig wäre, Ihn mit dem Alterthume, der Größe und Herrlichkeit seines Hauses, wie mit Feigenblättern, zu schmücken.

Im

Gleich jenem frommen Könige hegte Er die innigste Ueberzeugung, daß Er, wie alle seine Diener und Unterthanen, ein sterblicher Mensch sey, ein Sprößling jenes ersten Menschen, welcher aus Erde gebildet war; daß Er mit allen Schwachheiten unsers Geschlechtes behaftet auf die Erde kam, und, wie wir Alle, seine Gebrechlichkeiten und Bedürfnisse durch Weinen an den Tag legen